

## Vorwort zur zweiten Auflage (Februar 2010)

Das erste Jahr seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Buches war bewegt:

Viele Buchpräsentationen fanden statt, die französische Übersetzung des Buches ist auf den Markt gekommen,<sup>1</sup> und im Herbst 2009 inszenierte Peter Brunner vom Kleintheater *sogar* in Zürich acht ausverkaufte Abende mit einer szenisch-literarischen Lesung des Tagebuchprotokolls.<sup>2</sup> Dank der brillanten Schauspieler Graziella Rossi und Helmut Vogel hörte ich nach Jahren des Lesens zum ersten Mal die Stimme des Tagebuches, nämlich jene meiner Grossmutter. Dies hat mich auf neue Art persönlich berührt, mir aber auch eine neue Dimension des Tagebuchs eröffnet. Erst jetzt bin ich in der Lage, die Etappen zu begreifen, welche die intensive Auseinandersetzung mit dem Analysestagebuch und damit auch mit meiner Grossmutter selbst zur Folge hatten.

Mein anfängliches Grundproblem war, dass ich die Protokolle weder selbst analysieren konnte noch wollte. Dies führte zur Idee, das Tagebuch anderen Leuten zur Beurteilung zu geben und so eine Diskussion über Freuds Arbeitsweise in Gang zu setzen. Das bedeutete in gewisser Weise aber auch, meine Grossmutter fremden Menschen zur Verfügung zu stellen. So kamen zwar spannende und facettenreiche Beiträge zustande, wie ich sie mir gewünscht hatte, gleichzeitig hatten sie für mich aber auch etwas Kränkendes: Meine Grossmutter wurde nicht immer so gesehen, wie ich sie sehe oder mir wünsche. Die Autorenbeiträge brachten eine neue Sicht über meine Grossmutter und ihre Analyse zum Vorschein. Was im Buch verhandelt wurde, war im Prinzip ein potenzieller Angriff auf die Beziehung, die ich zu meiner Grossmutter hatte. Doch das war der Preis, den ich für die Publikation zu zahlen hatte.

Die Buchpräsentationen – als nächste Etappe – liessen mich diese Kränkungen verarbeiten. Es war mir im Laufe der Zeit möglich, eine gewisse Distanz zum Buch zu gewinnen und mir dadurch die Publikation anzueignen. Ich machte mir meine eigenen Gedanken und stellte fest, dass ihre Aufzeichnungen im Grunde all das zeigen, was allgemein in einer Analyse zur Geltung kommt: Ödipuskomplex, Geschwisterrivalität, Symbolik etc. Die Liebeserklärungen an Freud sind schnell bewusst, denn die Übertragungsliebe gehört zu einer Analyse. Freud erklärte ihr wenig Neues, denn sie hatte schon viele seiner Schriften gelesen. Man könnte es so formulieren: Sie transportierte das gesamte allgemeine Material in ihr Tagebuch. Aber sie hat sich entschieden, das, was an dieser Analyse das Spezifische war – und ihr geholfen hat, liebesfähig zu werden und die richtigen Entscheidungen zu treffen –, für sich alleine aufzunehmen und zu verarbeiten. Die Tagebuchleser bleiben davon ausgeschlossen – und auch ich als ihre Enkelin.

Die dritte und vorläufig letzte Etappe der Aneignung fand dank der szenischen Lesung mit Schauspielern auf der Bühne statt. Mein Hadern mit der Publikation ist durch das Hören ihrer Stimme und jener von Freud in den Hintergrund getreten. Die szenische Lesung vermittelte die wunderbaren emotionalen Schwingungen zwischen den beiden, die dadurch entstanden waren, dass beide in erotisch-narzisstischer Art aufeinander bezogen waren. Das Deuten ihrer Träume, im Tagebuch wie auf der Bühne, erinnerte mich daran, dass sie mir in meiner Pubertät ihr eigenes Exemplar der *Traumdeutung* von Freud geschenkt hatte. Und es wurde mir bewusst, wie sehr sie sich ihr Leben lang für Träume und deren Deutung interessiert hatte.

Zum Schluss bleibt mir, Sylvie Fenczak vom Verlag Aubier/Flammarion (Paris) zu danken, die sich mit viel Energie für die französische Übersetzung des Buches eingesetzt hat.

Mein grösster Dank gilt jedoch Jean-Claude Capèle, der in aller kürzester Zeit die – nicht immer einfachen – Texte aus dem Deutschen ins Französische übersetzt hat. Seine kontinuierlichen, unermüdlichen Fragen sowie seine Genauigkeit beim Lesen und bei der Bearbeitung der Texte sind unschätzbar. Der intensive E-Mail-Kontakt, die Telefonate und die Treffen mit ihm werden mir in bester Erinnerung bleiben.

Den beiden Schauspielern Graziella Rossi und Helmut Vogel sowie Peter Brunner und dem *sogar*-Theater Zürich, die dem Tagebuch zu seiner Lebendigkeit verholfen haben, bin ich ebenfalls zu grossem Dank verpflichtet.

*Anna Koellreuter, Februar 2010*

---

<sup>1</sup> A. Koellreuter (ed.) (2010): *Mon analyse avec le Professeur Freud* – Anna G. Paris (Aubier/Flammarion).

<sup>2</sup> Es folgten eine Aufführung in Bad Gleichenberg sowie Zusatzvorstellungen in Zürich, Paris und Wien.